

ben: Oberseite ein ausgesprochener *sardanapalus*, aber mit ganz schwarzem Vorderflügel Apex, ohne eine Spur von Blau, und ohne eine sonstige Binde jenseits des Rotbogens, der gegen die Flügelwurzel zu besonders stark blau schillert. — Die Rückseite ist so vollständig jener von *Agrias narcissus* ähnlich, sowohl in dem bindenlosen Apex der Vorderflügel wie auch der in Punkte aufgelösten inneren Schneckenzzeichnung des Hinterflügels als in dem blaugrauen Gesamtkolorit, daß ich unbedingt ein *Narcissus*-♂ vor mir zu haben glaubte, ehe ich die Innenseite sah. Auch die auffällig kleinen Ozellen der Hinterflügel-Rückseite sowie die blaue Ausstrahlung im Rotbogen der Vorderflügel-Oberseite von der Flügelwurzel aus, die wie ein Ueberbleibsel des blauen Basalteiles von *Narcissus* anmuten, lassen erkennen, daß wir es hier vielleicht mit einer ausgesprochenen Uebergangsform von *Sardanapalus* zu *Narcissus* zu tun haben, wozu sich bei *Michaeli* ebenfalls schon Anfänge finden.

1 einziges leider defektes, aber sonst völlig farbenfrisches ♂ von Monte Christo am Rio Tapajoz.

Agrias narcissus tapajonus m. ♂♀. Der südlichste Punkt, an dem der herrliche *Agrias narcissus* gefunden wurde, und wo auch ich selbst in den letzten Monaten eine kleine Anzahl dieses feinen Falters erbeutete, war Obidos, am Nordufer des Amazonenstroms. Die Falter sind von Guyana-Exemplaren, die ich in Paris zu bewundern Gelegenheit hatte, nicht wesentlich verschieden. Unter sich variieren dieselben besonders insofern, als von dem Rotbogen des Vorderflügels gegen den Apex zu das Blau bei den einzelnen Individuen verschieden stark auftritt, in seltenen Fällen ganz verschwindet, so daß der apikale Teil rein schwarz erscheint. —

Sehr überrascht war ich, als ich im heurigen Sommer weit südlich vom Amazonenstrom, am mittleren Tapajoz eine echte *Narcissus*-Form entdeckte, die sich vor allem durch gewaltige Größe auszeichnet. Das ♂ mißt 76 mm Spannweite (gegen durchschnittlich 70 mm der Stammform); das ♀ mit 98 mm (gegen 86 mm der Stammform) ist eines der gewaltigsten *Agrias* ♀♀ überhaupt, die ich jemals sah. Die Hauptunterschiede in der Zeichnung bestehen besonders darin, daß der Rotbogen bei beiden Geschlechtern nicht steil in den Vorderrand endigt, sondern geschweift hogenförmig allmählich in die bis an die Flügelwurzel rote Costa verläuft, beim ♂ über dem Rotbogen ein blauer Schiller ausgegossen ist, wie bei *Sardanapalus*, und bei beiden Geschlechtern die Hinterflügel einen viel schmäleren schwarzen Saum tragen, der beim ♂ der neuen Form nur 1/2 mm (beim typischen ♂ 2 mm), beim *Tapajonus* ♀ nur 1 mm (gegen 8 mm beim *Narcissus*) beträgt. Durch alle diese Unterschiede nähert sich die *Narcissus*-Form des Tapajoz ganz erheblich der vorher beschriebenen *Sardanapalus* ähnlichen *Agrias dubiosa*.

Ich schätze mich glücklich, ein hochfeines Paar dieser neuen Arealform als neue Zierde meiner *Agrias*-Sammlung einreihen zu können. — Die Annäherung der Form an *Sardanapalus* und der Fang des beschriebenen Uebergangsstückes *dubiosa* dürfte in den Kreisen der nun sehr zahlreichen Sammler und Freunde dieser herrlichen Gattung einiges Interesse erwecken. — Wer weiß, welche Ueber-

raschungen noch *Narcissus* an der Grenze seines westlichen Verbreitungsbezirkes bietet, die in Venezuela oder in der ostcolumbischen Tiefebene liegen dürfte. — Die Rückseite der ganz isoliert stehenden Art *Agrias aedon* ist so sehr der von *Narcissus* ähnlich, daß eine Verschmelzung der beiden Arten in den besagten riesigen Gebieten, von wo bisher noch kein einziger *Agrias* gekommen ist, nicht ausgeschlossen erscheint. —

(Fortsetzung folgt.)

Neue Parnassius-Rassen.

Von H. Fruhstorfer, Zürich.

Parnassius delius expectatus subsp. nova.

(*P. delius* Hellweger, Groß-Schmetterling Nordtirols, Jahres-Ber. fürstbischöfl. Gymnasium Brixen 26 u. f. *P. delius* Belling D. E. Z. 1920 p. 27.)

♂♀ oberseits weiß, wodurch sie sich von den gelblichen Exemplaren des *P. delius sacerdos* Stieh. vom Engadin und Graubünden sofort unterscheiden. Namentlich groß ist der Unterschied gegenüber den *delius* vom Ofenpaß; eine Fundstelle, welche doch nicht allzu entfernt von jener des *delius expectatus* liegt, denn Ofenpaß-*delius* sind fast gesättigt gelb, *expectatus* aber schneeweiß. Sonst nähert sich *expectatus* dem *styriacus* Fruhst. Von der steyerischen Ortsform — die erst bekämpft (freilich vergeblich), jetzt eine der begehrtesten Objekte der Parnassiomanen geworden ist — entfernt sich *expectatus* durch bedeutendere Größe, bei beiden Geschlechtern erheblich schmalere Schwarzmakeln der Vorderflügel, in der Regel kleinere rote Makeln über der Zellwand. Ozellen der Hinterflügel fast bei allen ♂♂ elliptisch, nicht rund wie bei *styriacus*, weniger markant schwarz geringelt. Die herrlichen ♀♀ sind z. T. androtrop, aber auch diese führen einen breiten Glassaum der Flügel, der manchmal die sonst scharf abgegrenzte Submarginalbinde mit umfaßt. Die Kappenbinde der Hinterflügel erreicht aber nie die Ausdehnung wie bei *styriacus*-♀ und auch hat keines meiner ♀♀ die *apollo brittingeri* kongruente, beide Flügel überdeckende Schwarzbestäubung der steyerischen, geographischen Form. Die Charakteristika beider Geschlechter treten unterseits noch deutlicher hervor, so die kleineren Schwarzflecken der Vorderflügel, die peripherisch schwach umgrenzten Ozellen, der ungemein breite Glassaum.

Patria: Passeiertal, ca. 1200 m. 8 ♂♂, 9 ♀♀ Koll. Fruhstorfer. Die Entdeckung der von mir lang erwarteten Intermediatform von Schweizer *delius* zu dem so abweichenden *styriacus* ist Herrn PRESTIN in Meran zu verdanken, der seine zweite an mich gelangte Sendung noch durch Beigabe köstlicher, leckerer, goldener Calville-Aepfel verschönte. Weniger prägnante Stücke liegen außerdem vor von der Gurgler Großalp, 2200 m, dem Südarms des Oetztales, aus dem Gurglertal, die ich meinem verehrten Freunde Herrn Prof. STANGE in Friedland in Mecklenburg verdanke.

Auch paßt die klare Beschreibung, welche Herr BELLING l. c. gab, ausgezeichnet auf *expectatus*. Die BELINGSchen Funde stammen aus dem Kapruner, dem

Krimmler Achantal und dem Zillertal; Lokalitäten, die ich hiermit auch für *expectatus* beanspruche.

P. delius tessinorum subsp. nova.

Auch die Schweiz hat bisher eine weiße Form von *P. delius* verborgen gehalten, deren Aufdeckung mir vorbehalten blieb.

Eingeschlossen und umrahmt von den Verbreitungszentren der westschweizerischen Nominatform *delius delius* sowie *delius cervinicolus* und der ostschweizerischen *delius sacerdos* bildet *tessinorum* eine vollkommene Transition von den gelblichen androtropen Westformen zu den ansehnlicheren gynaekotropen Ostrassen. Beide Geschlechter stattlicher als die Walliserformen, verglichen mit *sacerdos* jedoch zurückbleibend. Von beiden differenziert durch die milchweiße, bei leicht geflogenen ♀♀ bläulichweiße Grundfarbe. Vorderflügel: Die schwarzen Zellflecken schmaler als bei *expectatus*.

Die Submarginalbinde analog jener von *styriacus* und *expectatus* weit vom breiten Glassaum getrennt, in der Regel sehr lang, bis zur mittleren Mediana vorstoßend. Die transzellularen Flecken schwach entwickelt. Ozellen wesentlich reduzierter als bei den übrigen Schweizer Rassen, die vordere zumeist rundlich, die hintere dagegen fast immer quadratisch, elliptisch oder nierenförmig verzerrt. Die rote transzellulare Costalmakel der Vorderflügel fehlt in der Regel oder ist selbst bei den ♀♀ nur gering entwickelt.

Das ♀ gleicht vielmehr dem *styriacus*-♀ als dem irgendeiner anderen helvetischen Rasse. Würde man den Fundortzettel entfernen, wäre wohl niemand imstande, *tessinorum*-♀♀ von kleinen steyrischen Stücken zu differenzieren, nur die unbedeutenderen Ozellen der Unterseite würden einem sehr geübten Auge vielleicht den Weg weisen. Wie schon der Vergleich mit *styriacus* ergibt, neigt *tessinorum*-♀ zu Melanismus: die glasige Partie umfaßt tatsächlich sehr häufig die gesamte Außenhälfte der Vorderflügel; die grauweiße Submarginalbinde erscheint deshalb kaum angedeutet. Marginalpartie der Hinterflügel breit glasig, vier von fünf ♀♀ führen eine prominente, scharf abgeschnittene, aber doch schön gewellte Kappenbinde. Ozellen kleiner als bei *delius* und *sacerdos*, fast immer taschen- oder nierenförmig, mit unbedeutender weißer Füllung.

Patria: Tessiner Alpen der Verzasca-Gruppe. Cima di Cagnone aus 2000—2400 m; 1. VIII. 1918. Cima Bianca, ca. 1800—2000 m; 30. VII. 1918. Oberes Val Lodrino, zwischen der Alpe Piavacra und Stuvello, ca. 1800 m (5. VIII. 1918).

P. delius tessinorum fand sich zu beiden Seiten des Cagnonepasses und zwar am Nordwesthang der Cima di Cagnone am Laghetto d'Efra, ca. 1900 m im obersten Val Verzasca neben *Colias palaeno*, *Pieris callidice*. Zahlreicher sind die *tessinorum* auf der levantinischen Seite des Passes an fast senkrecht abfallenden, aber von blütenreichen Rasenbändern durchzogenen rutschigen und noch durch Steinschlag gefährdeten Gneis- und Glimmerschieferhängen, wo sie sich auf *Chrysanthemum alpinum*, *Aster alpinus* wiegen, während *Erebia lappona*, *cassiope*, *gorge* und *Pieris callidice* ihnen Gesellschaft leisten.

(Fortsetzung folgt.)

Literarische Neuerscheinungen.

Seitz, Großschmetterlinge der Erde. Seitz 289 bringt Nachträge zu den amerikanischen Lycaeniden und die beiden Tafeln (157 und 158) enthalten nicht weniger als 222 Abbildungen von Theela, meistens Unterseiten. In diesem Heft beendet Prof. DRAUDT mit der Gattung *Scolitantides* die Lycaeniden und mit ihnen die amerikanischen Rhopalocera. Damit ist die erste große Abteilung exotischer Schmetterlinge beendet. In bezug auf das bewältigte Quantum von Arten, stellt das Heft — besonders die Tafeln — einen Rekord auf, und auch die Deutlichkeit, mit der die Unterseitenbezeichnung der oft winzigen Schlüpfer zum Ausdruck kommt, dürfte kaum sonst erreicht sein. Möge jetzt auch der Abschluß der nichtamerikanischen Tagfalter rasch folgen.

E. A.

Stellwaag, Dr. F., Die Schmarotzerverwespen als Parasiten. (2. Beiheft zu Bd. 7 der Zeitschrift für angewandte Entomologie.) 100 Seiten mit 37 Text-Abbild. Berlin, P. PAREY, 1921. — Obwohl die Schrift in einem Monographien-Cyclus erscheint, verdient sie insofern das Prädikat „Monographie“ weniger, als ein besonders breiter Raum der Behandlung der allgemeinen parasitären Verhältnisse der Hymenopteren gewidmet ist. Gerade das ist das anziehende an der Broschüre, daß die äußerst verwickelten Verhältnisse von Hyper-, Super- und einfachem Parasitismus in ihrer Wechselwirkung besprochen werden. Die ontogenetische Entwicklung ist (im 1. Teil) sehr eingehend behandelt, vielleicht etwas spezifischer, als vom vorherrschend praktischen Standpunkt, auf den die Zeitschrift sich stellen möchte, erforderlich scheint. Es wird aber so das Verständnis für die eigentlich biologischen Schlüsse des Endteils sehr erleichtert. Die Frage, ob und welche Parasiten von Schädlingen kulturell nützlich und welche verderblich sind, kann dabei natürlich nur andeutungsweise berührt und nicht in ihrer ganzen Kompliziertheit geschildert werden. Ein Verzeichnis der die Hauptschädlinge dezimierenden Schmarotzer aus der Ordnung der Hautflügler ist angehängt. Das Buch dürfte recht gutes Material liefern, auf dem sich Erwägungen von praktischem Wert aufbauen lassen. Bisher sind leider in der Verwendung des Parasitismus bei der Schädlingsbekämpfung noch keine überraschenden Erfolge erzielt worden. Auch die Ausnützung bazillärer Infektionen zur Vernichtung der Waldverderber haben die großen Hoffnungen, welche die Laboratoriumversuche anfangs erweckten, nicht voll erfüllt. Trotzdem sagt uns die Erfahrung auf anderen Gebieten, daß in dieser Hinsicht jeden Augenblick ein großer Wurf gelingen kann und daß Untersuchungen, wie die in der STELLWAAGSchen Schrift behandelten, mit Sorgfalt und Eifer fortzusetzen sind.

Wille, Dr. J., Biologie und Bekämpfung der deutschen Schabe. — Dieses weitere Beiheft, das die Gesellschaft für angewandte Entomologie herausgibt, hat sich den Kampf gegen eine der lästigsten Ungezieferarten zum Vorwurf genommen. Auch hier steht einer längeren Einleitung über Morphologie und Biologie (120 Seiten mit über 50 Textbildern und einer Doppeltafel) ein kürzerer praktischer Abschnitt (15 Seiten) gegenüber. Aus dem biologischen Teil ergibt sich als wichtigstes Moment die Scheu der Schaben vor dem Passieren von Flüssigkeiten, was sich vielleicht praktisch zur Bekämpfung oder besser Prophylaxe in manchen Fällen verwenden läßt. Die eigentlichen Vertilgungsmittel zerfallen in Fraß- und Atemgifte. Erstere wirken nur dezimierend, da eine totale Anstrotzung nur von einem Fraßstoff zu erhoffen wäre, dessen Anlockung die Tiere nicht widerstehen könnten; einen solchen aber kennt man nicht. Borax, Salizyl und einige andere Lock- und Giftstoffe werden trotz geringerer Wirksamkeit den arsenikhaltigen Mitteln im Hausgebrauch vorgezogen; sehr erklärlich, da die Schaben zumeist in Küchen, Speisekammern usw. bekämpft werden müssen, wo man mit gefährlichen Giften nicht gern hantiert. Als radikalere Mittel werden schließlich die Atemgifte besprochen; die Hinfälligkeit der deutschen Schabe bei Blausäuredurchgasung ist eine große und dieses Mittel wird daher nach guten Erfolgen, die es in Nordamerika erzielte, auch für Mitteleuropa besonders empfohlen.

Dr. A. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Fruhstorfer Hans

Artikel/Article: [Neue Parnassius-Rassen. 13-14](#)